



La Comédiathèque

*Nur ein
Geschäftessen*

Jean-Pierre Martinez



comediatheque.net

**Der vorliegende Text möchte Sie zur Lektüre einladen.
Wenn Sie ihn öffentlich darbieten möchten – gleich ob auf einer etablierten Bühne oder
in einem Laientheater – müssen Sie die Aufführungsrechte beim Autor einholen:
Kontakt: comediatheque.net**

Nur ein Geschäftsessen...

Jean-Pierre Martinez
Übersetzung des Autors

Um einen Minister beim Abendessen dazu zu bewegen, einen großen Vertrag zu unterschreiben, engagiert ein Vorstandsvorsitzender ein Escort-Girl, das mit seinem Charme punkten soll. Doch das Mädchen springt nur für eine Freundin ein, die ihr von einem lukrativen Job als „Hostess“ erzählt hat. Sie glaubt, die Speisen servieren zu sollen – dabei steht sie selbst auf der Speisekarte. Nichts läuft so, wie geplant...

Personen:

Der Vorstandsvorsitzende Martin Puig
Die Hostess Emmanuelle
Der Minister Jean-François Knock

© La Comédiathèque

Ein bürgerliches Wohnzimmer. Blumen auf einem Beistelltisch. Ein Gemälde an der Wand. Ein Tisch ist für drei Personen gedeckt. Irgendwo klingelt ein liegen gebliebenes Handy. Ein Mann erscheint in Unterhose und Hemd, während er sich die Krawatte bindet. Er greift nach dem Handy und nimmt ab.

Martin – Ja, Thomas... Nein, seine Büroleiterin hat mich gerade angerufen, er ist noch im Élysée, er kommt frühestens in einer halben Stunde. Zum Glück stehe ich noch in der Unterhose. Hoffentlich ist das kein schlechtes Omen, denn wenn wir diesen verdammt Vertrag heute Abend nicht unterschreiben lassen, ende ich genau so: in der Unterhose! Und ihr gleich mit, das sage ich euch! Es ist Krise, mein Lieber! Wir stehen kurz vor der Pleite! Ihr habt euch doch wenigstens um das Mädchen gekümmert, oder? Sie müsste längst da sein, keine Ahnung, was sie treibt. Ich brauche noch Zeit, sie ein bisschen einzuweisen, bevor der Minister kommt... Übrigens: Gratulation zu Ihrer Idee mit der Begleitung. Das wird ihn in die richtige Stimmung versetzen, bevor er unterschreibt! Ich gebe zu, am Anfang war ich nicht begeistert, aber als Sie mir diese... Annabelle vorgestellt haben. Ah ja, super elegant! Ganz und gar nicht so eine billige Striptease-Tussi für einen Junggesellenabschied. Es ist sehr wichtig, dass der Minister nicht merkt, dass sie Profi ist. Denn stellen Sie sich vor, dieser alte Geck hält sich auch noch für einen großen Verführer! (*Es klingelt.*) Entschuldigen Sie mich kurz, das muss sie sein...

Martin Puig, immer noch in Unterhose, geht zur Tür und öffnet sie.

Emmanuelle – Herr Puig?

Martin – Ja...

Emmanuelle – Emmanuelle... Ich bin von der Agentur geschickt.

Martin – Emmanuelle? Aber... ich habe Annabelle erwartet. Und Sie sehen ihr überhaupt nicht ähnlich... Annabelle war viel mehr... Also, viel weniger...

Emmanuelle – Annabelle lässt sich bei Ihnen entschuldigen. Sie hatte... eine kleine Verhinderung. Ich springe für sie ein...

Martin – Sie springen für sie ein?

Emmanuelle – Ich bin auch sehr erfahren, das versichere ich Ihnen...

Martin – Ach ja, aber... das war überhaupt nicht so abgesprochen... Und ich hatte gesagt: Klasse, nicht... Klassenfahrt...

Emmanuelle – Das heißt...

Martin – Na gut, kommen Sie rein, bleiben Sie nicht im Flur stehen, wir werden sehen...

Das Mädchen tritt ein. Jung und hübsch, aber gekleidet wie eine Schülerin einer Klosterschule (Dufflecoat, weiße Bluse, kariertem Rock, Kniestrümpfe und Lackschuhe).

Emmanuelle – Danke...

Martin nimmt wieder sein Handy.

Martin – Ja, Thomas? Ach du Scheiße, das fängt ja gut an: Die Agentur hat mir nicht das Mädchen geschickt, das ich bestellt habe... Was habt ihr denn verbockt, verdammt noch mal? Wie sieht die denn aus...? (*Martin mustert das Mädchen von Kopf bis Fuß mit einem enttäuschten Gesichtsausdruck.*) Wie soll ich's sagen...? (*zum Mädchen*) Entschuldigen Sie mich einen Moment... (*Er beginnt sich in den Raum zurückzuziehen, aus dem er vorher gekommen ist.*) Hören Sie, das ist die reinste Katastrophe... (*leiser*) Selbst mit viel Fantasie und einem sehr verdorbenen Geist fällt es mir schwer zu glauben, dass man einen Vertrag über drei Milliarden Euro nur in der Hoffnung unterschreibt, eine Nacht mit so einer Internatsschülerin zu verbringen... Sie sieht aus, als käme sie direkt aus einem Kloster...

Er geht hinaus. Das Mädchen bleibt allein zurück, etwas verunsichert, und wirft einen suchenden Blick durchs Wohnzimmer. Ihr Handy klingelt, sie nimmt ab.

Emmanuelle – Isabell? Ja, ja, ich bin gerade angekommen, aber ich hatte kaum Zeit, mit ihm zu reden... Ich schwöre dir, das war total schräg... Als er mich gesehen hat, war er völlig enttäuscht. So wie ein Typ, der eine Pizza Margherita mit extra Chili bestellt, und dann eine fade Vegetarische ohne Salz bekommt. Nur dass ich das Gefühl hatte, selbst die Pizza zu sein, verstehst du? Bist du wirklich sicher, dass du nicht kommen kannst? Na gut... Also hast du zwei Termine am gleichen Abend angenommen... Nein, klar, du kannst dich nicht zweiteilen... Sag mal, das sieht hier ziemlich exklusiv aus. Wer ist dieser Typ eigentlich? Puig? Die Steinberg-Baugruppe? Ach ja, tatsächlich... Und du meinst wirklich, dass...? Nein, nein, keine Sorge, ich bleibe hier. Aber nur, um dir einen Gefallen zu tun, klar? Ja, und ein bisschen auch, um endlich die drei Monatsmieten zurückzuzahlen, die ich dir noch schulde... Übrigens, keine Ahnung warum, aber er will mich unbedingt Annabelle nennen? Ach so? Ich wusste nicht, dass man fürs Servieren von Häppchen ein Pseudonym braucht... Ich muss gestehen, ich bin's nicht gewohnt, die Bedienung zu spielen, aber gut... Ja, Hostessen, wenn du so willst... Aber ehrlich: Als ich ihm sagte, ich sei sehr erfahren, hat er mir das keine Sekunde abgenommen. Ich glaube, er hat sofort gesehen, dass ich sowas noch nie gemacht habe... Und dann auch noch dieser Kommentar zu meinem Outfit... Ich versteh's nicht... Du hattest mir doch gesagt, ich solle ganz normal kommen... Klassisch, aber gepflegt. Genau das habe ich gemacht! Ich dachte, die würden mir hier so ein Hostessenkostüm stellen, wie auf der Grünen Woche... Entschuldige, da kommt er wieder...

Rückkehr von Martin Puig, diesmal angezogen.

Martin – Na gut... Macht nichts, wir müssen jetzt eben damit arbeiten, wir haben keine Zeit mehr. (*Er mustert sie erneut.*) Und am Ende macht Ihre Tapsigkeit die Sache vielleicht sogar perfekt. Das wirkt wirklich sehr echt, nicht wahr? Bravo! Niemand würde glauben, dass Sie... na ja, Sie wissen schon, was ich meine... Also, ich erkläre Ihnen kurz die Lage. Ich bin Martin Puig, Vorstandsvorsitzender der Steinberg-Baugruppe.

Emmanuelle – Ach ja! Das ist immerhin das führende Bauunternehmen in Frankreich. (*Sie rezitiert den Werbeslogan des Unternehmens.*) Investieren Sie in die Zukunft, investieren Sie in Steinberg!

Martin – Sehr gut... Ich sehe, dass man von Ihnen auch ein gewisses Allgemeinwissen verlangt... So sparen wir Zeit bei den Erklärungen... Also, heute Abend empfangen Sie einen Politiker zum Dinner, mit dem wir einen sehr großen Vertrag unterzeichnen müssen, hier. (*Er zeigt ihr den Vertrag.*) Es ist der Verkehrsminister...

Emmanuelle (*überrascht*) – Jean-François Knock?

Martin – Besser bekannt unter dem Namen JFK.

Emmanuelle – Weil die Presse ihn als Favoriten für die nächste Präsidentschaftswahl darstellt...

Martin – Klar, vom Aussehen her hat er nicht wirklich viel mit John Fitzgerald Kennedy gemeinsam. Aber zum Glück für uns ist JFK, genau wie Kennedy, ein Frauenheld. Stellen Sie sich einfach vor, Sie seien Marilyn Monroe... Auch wenn Sie, ehrlich gesagt, nicht gerade wie Marilyn aussehen, oder?

Emmanuelle – Nein...

Martin – Zur Diskretion habe ich diese kleine Feier bei mir zu Hause organisiert. Es ist nicht so, dass mir das wirklich passt, wie Sie sich denken können. Aber in den großen Hotels... na ja, Sie wissen ja, wie das ist mit der Diskretion...

Emmanuelle – Ja... Also nein...

Martin – Heutzutage, wenn man in der Presse einen Minister sieht, wie er aus dem Sofitel oder dem Carlton kommt, ist das schlimmer, als wenn man ihn beim Verlassen eines Stundenhotels im Pigalle-Viertel fotografiert hätte.

Emmanuelle – Ach so...

Martin – Also nutze ich die Gelegenheit, dass meine Frau für ein paar Tage ihre Mutter in Bordeaux besucht...

Emmanuelle – Mmm...

Martin – Mir ist lieber, sie erfährt nichts davon... Sie ist nämlich sehr eifersüchtig...

Emmanuelle – Natürlich...

Martin – Kurz gesagt... Sie sind hier, um... den Minister in die bestmögliche Stimmung zu versetzen, damit er diesen Vertrag mit uns unterschreibt, und nicht mit unserem Hauptkonkurrenten... Ist das klar?

Emmanuelle – Äh, ja...

Martin Puig, etwas verlegen, zieht ein Bündel Geldscheine aus der Tasche und reicht es ihr.

Martin – Hier... Die Hälfte der Summe, die wir mit Annabelle vereinbart hatten... Den Rest... bei Ablieferung.

Emmanuelle (*nimmt das Geld*) – Lieferung?

Das Handy von Martin Puig klingelt erneut.

Martin – Ja? Ja, Herr Minister... (*Er macht dem Mädchen ein Zeichen, ihn einen Moment zu entschuldigen, und verschwindet erneut.*) Ja, ja, natürlich... Kein Problem... Einverstanden, Herr Minister... Aber selbstverständlich, Herr Minister...

Wieder allein, stürzt das Mädchen zu ihrem Handy und drückt eine Taste.

Emmanuelle (*erfreut*) – Isabell? Aber was ist das bitte für ein Hammer-Job? Er hat mir gerade ein riesiges Bündel Scheine in die Hand gedrückt, ich hatte nicht mal Zeit zu zählen. Und er meinte, später gäbe es noch mal genauso viel... nachdem der Partyservice die Häppchen gebracht hat... Echt jetzt! Das ist ja königlich bezahlt für einen Hostessenjob! Damit kann ich dir endlich die drei Monatsmieten zurückzahlen, die ich dir noch schulde – und sogar meine Studiengebühren! Naja, bei so viel Kohle kommt man schon ins Grübeln, hm? Am Ende, wozu sich überhaupt abrackern, nur um die Aufnahmeprüfung an Sciences Po in Paris zu bestehen? Ich hätte besser die Hotelfachschule gemacht... (*Sie blickt wieder um sich und entdeckt den für drei gedeckten Tisch.*) Aber ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht mehr so recht, was er von mir will... Ich dachte, ich solle bei einem Empfang Champagner servieren – und das sieht hier eher nach einem Dreierabend aus... Ich weiß nur nicht, wer der Dritte ist... Nicht nur Service, sagst du? Was denn dann?

Das Gespräch wird durch die Rückkehr von Martin Puig unterbrochen, und das Mädchen steckt ihr Handy weg.

Martin – Der Minister ist gleich unten mit seinem Fahrer und seinen Leibwächtern. Ich gehe ihn schon mal vor der Tür empfangen. Tut mir leid, ich habe keine Zeit, Ihnen mehr zu erklären. Aber Sie kennen ja Ihr Metier, Sie improvisieren. Ihre Kollegin meinte, Sie hätten auch Impro-Kurse bekommen... (*Er will hinausgehen.*) Es versteht sich von selbst: Das Ganze muss sehr niveauvoll bleiben. Charme, aber keine Vulgarität. Ach ja, noch eins... Sie heißen jetzt... Mirabelle. Entschuldigen Sie, aber... Sie sehen einfach nicht aus wie eine Emmanuelle.

Emmanuelle – Und Sie finden, ich sehe nach einer Mirabelle aus...?

Martin – Emmanuelle, das ist doch ein bisschen zu... Na ja, man merkt sofort, dass das nur ein Pseudonym ist.

Das Mädchen, irritiert, wirft einen Blick auf den Tisch.

Emmanuelle – Und das dritte Gedeck, für wen ist das?

Martin – Für wen? Für Sie natürlich! Wir setzen Sie ja nicht vor einen Hundenapf. Ich habe Ihnen doch gesagt: Das Ganze muss niveauvoll bleiben...

Emmanuelle – Aber... was genau soll ich denn eigentlich tun?

Martin – Also, während des Essens bleiben Sie allgemein. Sie spielen das etwas dummliche, aber sehr wohlerzogene Mädchen aus gutem Hause. Danach... Tun Sie einfach so, als ob Sie den Avancen des Alten nachgeben!

Emmanuelle – Des Alten?

Martin – Hören Sie, je weniger Sie wissen, desto natürlicher wirkt das Ganze... Und ich sage Ihnen dann schon, was Sie tun sollen, je nachdem, ob das Schwein anbeißt oder nicht... Jetzt muss ich aber wirklich los. Wir dürfen den Minister nicht warten lassen... Wir sind hier, um all seine Wünsche zu erfüllen, Mirabelle...

Martin geht hinaus. Das Mädchen stürzt sich sofort wieder auf ihr Handy.

Emmanuelle – Isabell? Sag mal, was soll der Scheiß? Davon war nie die Rede! Jetzt soll ich mit denen zu Abend essen und die Mata Hari spielen! Was soll das sein? Ein Rollenspiel? Eine Orgie? Ich soll einfach auf meinen Instinkt hören und alles läuft gut, sagst du? Tja, mein Instinkt schreit mir gerade zu: Lauf sofort weg! Hör mal, das ist nicht mein Problem, wenn du einen dicken Kunden verlierst! Ich wusste doch gar nicht, was für einen Job du machst! Ich dachte, es geht darum, Häppchen zu servieren. Nicht darum, selbst vernascht zu werden.

Martin kommt mit dem Minister zurück, der am Revers seiner Jacke den Orden der Ehrenlegion trägt. Das Mädchen hat keine andere Wahl, als ihr Handy wegzustecken.

Martin – Kommen Sie nur herein, bitte, Herr Minister... Fühlen Sie sich wie zu Hause...

Minister – Vielen Dank... Entschuldigen Sie die Verspätung, aber ich war gerade im Gespräch mit dem Premierminister... Wegen des Projekts, um das es hier ja geht...

Der Minister bemerkt Emmanuelle.

Emmanuelle (verwirrt) – Herr Schnock...

Minister – Knock... Aber Sie dürfen mich Jean-François nennen...

Martin – Ah! Nun bin ich an der Reihe, mich zu entschuldigen, Herr Minister. Meine... Nichte ist gerade ein paar Tage in Paris... Wenn es Sie nicht stört, wird sie mit uns essen... Ich konnte sie ja schlecht auf die Straße setzen... Ich meine, heute Abend vor die Tür... Ich hoffe, das ist für Sie kein Problem?

Minister (*angeregt*) – Aber überhaupt nicht, im Gegenteil...

Martin – Und sie war so begeistert bei dem Gedanken, Sie kennenzulernen... Nicht wahr, Mirabelle?

Emmanuelle – Äh... Ja, Onkel...

Minister – Sie ist bezaubernd... Und was macht das Fräulein so im Leben?

Martin gibt ihr ein Zeichen, zu antworten.

Emmanuelle – Ich... ich studiere. Politikwissenschaft. An Sciences Po.

Martin signalisiert ihr heimlich, dass das eine gute Idee war.

Minister – Sehr schön, sehr schön... Also vielleicht eine zukünftige Ministerin... Aber Sie sagten doch, sie sei nur auf der Durchreise in Paris?

Martin – Ja...

Minister – Wenn sie an Sciences Po ist...

Martin (*improvisierend*) – ... Sciences Po in Bastia.

Minister – Ach wirklich...?

Emmanuelle – Meine Mutter ist Korsin.

Martin – Also meine Schwester.

Emmanuelle – Ich wollte eigentlich an Sciences Po Paris, aber...

Martin – Sie hat die Aufnahmeprüfung nicht geschafft.

Mirabelle zuckt leicht zusammen, etwas gekränkt.

Minister – Wie schade... Nun ja, ich habe die École Nationale d'Administration in Paris gemacht – die berühmte ENA – und sehen Sie, wo ich gelandet bin, Mirabelle...

Emmanuelle – Man spricht immerhin von Ihnen als dem nächsten Präsidenten der Republik...

Minister – Ach, es wird so viel geredet, wissen Sie... Aber im Moment muss ich den Abend damit verbringen, wie ein Teppichhändler auf einem Basar mit diesem alten Griesgram, Ihrem Onkel, zu feilschen, um herauszufinden, zu welchem Preis er mir seinen Autobahnkilometer in Rechnung stellt.

Martin – Nun, nun... Wir sind ja bereit, Ihnen entgegenzukommen, das wissen Sie... Und schließlich sind wir ja fast eine Familie...

Minister – Sehen Sie, was habe ich gesagt... Ich wette, er will mich abfüllen, damit ich irgendetwas unterschreibe... Aber so leicht lasse ich mich nicht bestechen...

Martin – Ihr Ruf eilt Ihnen voraus, Herr Minister... Jeder kennt Ihre Integrität... Und man weiß auch, wie sparsam Sie mit den Staatsgeldern umgehen... Man hat mir sogar erzählt, dass man Sie in den Korridoren der Nationalversammlung „den Biber“ nennt...

Minister – Tatsächlich... Das war mir neu... Und ich wusste nicht, dass der Biber das Symbol für Sparsamkeit ist...

Emmanuelle – Eigentlich ist es doch eher das Eichhörnchen...

Martin – Der Biber ist ein großer Baumeister! Er fällt Bäume mit seinen Zähnen und baut Dämme...

Emmanuelle – Mit seinem Schwanz.

Minister – Jedenfalls wissen Sie, wie schwierig die Lage unseres Landes derzeit ist. Wenn Frankreich mich braucht, werde ich ihrem Ruf nicht unempfindlich bleiben...

Emmanuelle – Das ehrt Sie, Herr Minister.

Minister – Ich bin sicher, Mademoiselle, wenn Sie in der Lage wären, würden auch Sie bereit sein, Ihrem Vaterland Ihre Person zu widmen, nicht wahr...?

Martin – Aber bitte, setzen Sie sich doch. Mirabelle wird uns etwas zu trinken bringen. Nicht wahr, meine Liebe?

Emmanuelle – Champagner?

Minister – Wenn es darum geht, die Unterzeichnung unseres Vertrags zu feiern, darf ich Sie daran erinnern, dass es noch nicht so weit ist. Sie wissen, in welchem Zustand sich die Finanzen Frankreichs befinden...

Martin – Das hindert uns doch nicht daran, uns ein wenig zu erfrischen! *(Er deutet dem Mädchen, die Gläser zu füllen.)* Und ich erinnere Sie daran, dass unsere Gesellschaft schon enorme Anstrengungen unternommen hat, um die Kosten dieses Projekts nicht noch weiter das Haushaltsdefizit anwachsen zu lassen.

Minister – Trotzdem, mein Lieber. Drei Milliarden Euro, das ist eine Summe...

Martin – Für hundert Kilometer Autobahn! Zu diesem Preis ist es geschenkt, Herr Minister, glauben Sie mir! Ganz einfach: Wenn Sie es woanders billiger finden, erstatte ich Ihnen die Differenz.

Emmanuelle – Der Vertrauensvertrag...

Minister – Wie Sie wissen, Mademoiselle, haben die großen Ratingagenturen Frankreich gerade sein Triple A entzogen. Heute sind unsere Staatsanleihen auf dem Markt weniger wert als eine Bratwurst bei der Dorfmetzgerei. Und das französische Staatsoberhaupt gilt bei unseren internationalen Geldgebern als dreifache Wurst.

Martin – Mein lieber Minister, wir zählen fest auf Sie, damit Sie nach den nächsten Präsidentschaftswahlen an die Stelle dieser Wurst treten.

Minister – Versuchen Sie nicht, meine Ambitionen zu schmeicheln, um mich gefügig zu machen, mein Lieber... Ich sollte eher sagen: mein sehr lieber... mein viel zu teurer!

Martin – Herr Minister, wir reden hier von einer Investition in die Zukunft!

Emmanuelle – Investieren Sie in die Zukunft, investieren Sie in Steinberg!

Martin – Das französische Autobahnnetz, das ist das Nervensystem des Landes. Sein Blutkreislauf! Die Autobahnen bringen jedem Muskel, den die französischen Unternehmen darstellen, den Sauerstoff, den sie täglich brauchen. Das muss ich doch nicht dem Verkehrsminister erklären!

Minister – Bleibt nur noch, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, dass eine direkte Autobahnverbindung Saint-Léonard-des-Bois – Neuilly-sur-Seine eine strategische Priorität für die Zukunft Frankreichs darstellt...

Martin – Wozu sonst gäbe es Kommunikationsberater?

Minister – Und vielleicht sind wir noch gar nicht am Boden angekommen... Verzeihen Sie meine Ausdrucksweise, Mademoiselle, aber die Ratingagenturen halten uns bei den Eiern.

Martin – Nun, nun... Der Staatsschatz ist noch nicht bankrott, immerhin. Es ist ein sehr guter Vertrag, das versichere ich Ihnen. Noch ein Glas Champagner, Herr Minister?

Er deutet dem Mädchen, dem Minister nachzuschenken.

Minister – Wissen Sie, wie viel uns drei Milliarden Euro zusätzliche Kredite jedes Jahr an Zinsen kosten würden? Wenn die Chinesen uns das Geld überhaupt leihen wollen...

Martin – Sie holen sich das über die Autobahnmaut wieder rein! Da stopfen Sie sich die Taschen voll! Das wird für Sie eine wahre Lebensrente sein! Ich meine natürlich für Frankreich...

Minister – Mmm... Was meinen Sie, mein liebes Kind? (*belustigt*) Mal sehen... Wenn Sie Verkehrsminister wären, was würden Sie an meiner Stelle tun?

Emmanuelle – Ich habe immer gedacht, der Staat hat sehr kurzsichtig gehandelt, als er die Autobahnen privatisiert hat... Warum verkauft man die Henne, die goldene Eier legt, und das für den Preis von ein paar Goldbarren?

Minister – Da liegen Sie nicht ganz falsch...

Martin – Hören Sie auf die Stimme der Jugend!

Minister – Das goldene Huhn... (*wirft einen Blick auf das Mädchen*) So ein Huhn hätte wohl jeder Mann gern in seinem Hühnerhof...

Martin – Nun, Herr Minister, heute Abend serviere ich Ihnen so ein Huhn gleich auf dem Silbertablett...

Minister – Wirklich...?

Martin – Heute kostet ein Autobahnticket von Paris nach Lyon fast so viel wie ein TGV-Fahrschein!

Minister – Glauben Sie...?

Martin – Und dazu kommen noch Benzin und Chauffeur...

Emmanuelle – Mmm... Genau da liegt vielleicht das Problem...

Martin – Wie bitte?

Emmanuelle – Zu dem Preis – wer will da überhaupt noch die Autobahn nehmen?

Minister – Vor allem zwischen Saint-Léonard-des-Bois und Neuilly-sur-Seine...

Emmanuelle – Saint-Léonard-des-Bois...?

Martin – Und trotzdem... Wir wissen sehr genau, wie wichtig Ihnen dieses Projekt ist, Herr Minister, nicht wahr?

Minister – Das bestreite ich nicht...

Martin – Schließlich haben Sie es seit Beginn der Amtszeit mit aller Kraft vorangetrieben... Und wir alle wissen auch sehr genau, warum...

Emmanuelle – Ach ja...? Und warum?

Martin – Nun... zunächst einmal, um die Sarthe zu erschließen. Die ist ja bekanntlich eine der wirtschaftlichen Lungen Frankreichs.

Emmanuelle – Und dann...?

Minister – Und dann, weil ich der Abgeordnete und Bürgermeister von Saint-Léonard-des-Bois bin... aber in einer Villa in Neuilly-sur-Seine wohne.

Martin – Es wird immerhin praktischer für Ihre Fahrten zwischen der Nationalversammlung und Ihrem Wahlkreis.

Emmanuelle (*ironisch*) – Oder vielleicht eines Tages zwischen dem Élysée-Palast und Ihrem Landhaus.

Martin wirft ihr einen vernichtenden Blick zu. Zum Glück sorgt die Türklingel für Ablenkung.

Martin – Das muss der Partyservice sein... (*zum Mädchen*) Gehen Sie bitte öffnen, Mirabelle...

Emmanuelle – Natürlich, Onkel.

Minister – Sie ist bezaubernd... Aber sie hat auch Biss, nicht wahr?

Martin – Ganz das Ebenbild ihrer Mutter... nur jünger.

Minister – Ja, ja...

Martin – Das Privileg der Jugend...

Minister – Aber sehr wohlerzogen.

Martin – Und ausgesprochen sauber...

Das Mädchen kommt mit einem großen Tablett zurück, auf dem mehrere Teller angerichtet sind, und stellt es auf den Tisch.

Emmanuelle – Voilà! Dann können wir uns zu Tisch setzen...

Martin – Kalte Platten. Ich dachte, das sei praktischer. Vereinfacht den Service und erspart uns lästige Zeugen. Ich meine... neugierige Ohren. Man vertraut seinem Personal, aber trotzdem...

Minister – Natürlich, natürlich... Aber schließlich hat dieses Treffen bisher nichts Geheimen oder Verwerflichen, nicht wahr? Es sei denn, Sie hätten die Absicht, mich mit einem Schmiergeld unter dem Tisch zu bestechen?

Martin überlegt sichtlich, ob das ein Scherz oder eine Anspielung ist, und zögert mit seiner Antwort.

Martin – Nun ja...

Minister – Ich mache natürlich nur Spaß.

Martin – Selbstverständlich.

Minister – Aber das sieht alles ausgezeichnet aus.

Martin – Vom besten Partyservice Paris! Skandalös teuer, aber so köstlich...

Minister – Ich lasse mich gerne verführen, ich sterbe vor Hunger. Auch wenn das Ganze schon fast wie passive Bestechung riecht.

Sie setzen sich alle drei zu Tisch.

Emmanuelle – Soll ich Ihnen ein Gläschen Schmiergeld einschenken? (*Der Minister ist etwas verdutzt, und Martin Puig funkelt sie böse an.*) Ich meine... ein Glas Wein...

Minister – So nett angeboten... (*zu Martin Puig*) Also, Mirabelle, Sie wohnen auf Korsika?

Emmanuelle – Ach ja...? Ich meine: Ach, ja!

Martin – In Bastia...

Minister – Merkwürdig, Sie haben überhaupt keinen Akzent...

Emmanuelle – Also... Ich habe Sprechausbildung genommen, um ihn loszuwerden. Sie wissen ja, wie das ist mit dem korsischen Akzent, wenn man in der Politik oder in der Wirtschaft Karriere machen will – heutzutage ist das ja fast dasselbe... Man gilt sofort als jemand aus dem Milieu...

Minister – Aus dem Milieu?

Emmanuelle – Der Mafia... der korsischen Mafia...

Martin kocht innerlich.

Minister – Es gibt tatsächlich ein paar schwarze Schafe, die den Ruf dieser schönen Region beschädigen. Aber man darf nicht verallgemeinern, wissen Sie. Es gibt auch einige integre Mandatsträger. Ich habe den Regionalrat von Korsika über zehn Jahre lang geleitet. Ich kenne Bastia sehr gut...

Martin – Wirklich...?

Minister – Und was macht Ihre Schwester in Bastia?

Martin – Meine Schwester...?

Minister – Wissen Sie, ich kenne dort jeden.

Martin – Was sie macht...? Ach ja... (*wendet sich an das Mädchen*) Was macht sie denn jetzt?

Emmanuelle – Sie ist tot.

Martin – Ja, genau... Ich bin so bewegt, wenn ich davon spreche... Ich konnte das Wort selbst gar nicht aussprechen.

Minister – Das tut mir sehr leid.

Martin – Es war schließlich meine Schwester... Und außerdem hatte ich nur die eine. Ich habe zwar noch ein paar Brüder, aber...

Minister – Das ist nicht dasselbe...

Martin – Das ersetzt nichts...

Emmanuelle – Ich hatte auch nur eine Mutter...

Minister – Ja, das ist... leider oft so... Leider lebt sie nicht mehr...

Martin – Also ja, genau... Ein... ein Unfall...

Minister – Ein Unfall?

Martin – Ein Kühllaster... Sie hat gerade die Straße überquert... auf dem Weg zur Metzgerei.

Minister – Oh, mein Gott...

Martin – Aber gut, wir wollen uns den Abend nicht mit sowas verderben... Das Leben geht weiter... und die Bauarbeiten auch! Denn wie man so schön sagt: Geht's dem Bau gut, geht's allen gut! Und das gilt auch für den Straßenbau...

Minister – Und diese charmante junge Dame wohnt also immer noch in Bastia?

Martin – Aber ja... Mit ihrer Mutter... die leider schon verstorben ist.

Minister – Apropos Wurstwaren... In Bastia gibt es ein ausgezeichnetes Restaurant, wo man die beste Eselsalami Korsikas bekommt... Wie hieß das gleich nochmal?

Zum Glück klingelt in diesem Moment das Handy des Ministers, sodass das Mädchen nicht antworten muss.

Minister – Ja? Ja, ja... Nein, nein, Sie stören überhaupt nicht... Bleiben Sie bitte dran, nur einen Augenblick... (zu Martin Puig) Entschuldigen Sie mich bitte. Gibt es hier irgendwo einen Ort, wo ich ungestört telefonieren kann?

Martin – Aber selbstverständlich. Hier entlang, bitte...

Martin weist ihm den Weg.

Minister (zu seinem Gesprächspartner am Telefon) – Ja, ja, ich höre...

Der Minister geht hinaus.

Martin – Also, bisher läuft doch alles ganz gut... Ich glaube, Sie haben es geschafft, die Libido dieses alten Satyrs zu wecken – mit Ihrer Art, wie ein braves Internatsmädchen aus einem Nonnenwaisenhaus aufzutreten... Aber übertreiben Sie es nicht mit der Rebellin...

Emmanuelle – Keine Sorge, ich werde nichts tun, was diese Verhandlung platzen lassen könnte...

Martin – Und jetzt müssen wir ein bisschen Gas geben, ja? Diskretion und Eleganz, klar. Aber trotzdem Effizienz – und ein bisschen... Handfestes.

Emmanuelle – Handfestes?

Martin – Sie locken den dicken Fisch weiter an... und zack! Haken Sie ihn genau in dem Moment, in dem er es am wenigsten erwartet. Wichtig ist, ihn zu überraschen, verstehen Sie? Danach lässt sich dieser alte Hai schon treiben... Er liebt frisches Fleisch, glauben Sie mir. Und in dieser Hinsicht sind meine Informationen absolut zuverlässig...

Sein Handy klingelt, und er geht ran.

Martin – Ja, Thomas... Nein, ich habe jetzt wirklich keine Zeit... Ja, ja, ich glaube, dieser alte Ekel ist durchaus empfänglich für den Schulmädchenstil im Schottenrock... Sagen Sie mal, wussten Sie, dass er zehn Jahre seines Lebens in Bastia verbracht hat? Das hätten Sie mir ruhig vorher sagen können! Dann wäre ich nicht wie ein Idiot dagestanden... (Der Minister kommt zurück.) Gut, ich lege auf...

Minister – Verzeihen Sie, aber ich hielt es nicht für wünschenswert, dass Sie dieses Gespräch mithören... Wissen Sie, wer mich gerade angerufen hat?

Martin – Nein, beim besten Willen nicht...

Minister – Ihr Hauptkonkurrent...

Martin – Ach wirklich...

Minister – Und ich muss gestehen, er hat mir gerade ein... sehr verlockendes Angebot gemacht.

Martin – Wie hoch?

Minister – Zum selben Preis wie Sie... aber mit zwanzig Kilometern Autobahn zusätzlich...

Emmanuelle – Ach ja, auf hundert Kilometer sind zwanzig Prozent gratis schon ein ziemlich interessantes Sonderangebot, in der Tat.

Martin – Saint-Léonard-des-Bois – Neuilly-sur-Seine? Aber mit den bestehenden Autobahnen braucht man doch nur eine Strecke von hundert Kilometern für den Anschluss! Die Studien sind eindeutig!

Minister – Ihr Konkurrent schlägt eine kleine Variante vor, die über L'Aigle führt. Dort wohnt meine Mutter... *(zu Emmanuelle)* Und Sie wissen, wie wichtig es ist, seine Mutter ab und zu zu besuchen, solange sie noch lebt... *(Das Handy des Ministers klingelt erneut, und er nimmt ab.)* Ja... *(zu Martin Puig)* Entschuldigen Sie mich noch einen Augenblick... Ja, ja, ich höre...

Er geht in den Nebenraum.

Martin – Wir stecken bis zum Hals in der Scheiße...

Emmanuelle – Dann geben Sie ihm doch auch zwanzig Prozent gratis, wie auf einer Cornflakes-Packung...

Martin – Unmöglich... Unser Angebot ist schon bis aufs Äußerste kalkuliert... Mit zwanzig Kilometern mehr zum gleichen Preis bleibt für uns kein Gewinn.

Emmanuelle – Aber so kurbeln Sie die Wirtschaft an, also das Wachstum!

Martin – Aber unseren Aktionären ist das Wachstum doch egal! Was sie am Jahresende erwarten, sind ihre Dividenden! Und jetzt spinne ich wohl! Ich werde doch nicht mit einer Nutte über Geschäfte reden, die bloß als Werbegeschenk hier ist, um den Abschluss dieses fetten Vertrags zu erleichtern!

Emmanuelle – Eine Nutte?

Martin – Machen Sie einfach Ihren Job, verdammt noch mal! Ich habe für die Dienste einer Escort bezahlt, nicht für einen feministischen Grundsatzvortrag!

Emmanuelle – Eine Escort?

Martin – Alles hängt jetzt von Ihnen ab, verstanden? Sie müssen ihn unbedingt davon überzeugen, dass Ihre BH-Träger spannender sind als die Autobahnauffahrt, die sein Zuhause mit dem Altersheim seiner Mutter verbinden würde!

Emmanuelle – Hören Sie, mein Herr, hier liegt ein Missverständnis vor... Ich springe nur für eine Freundin ein, die mir offensichtlich nicht gesagt hat, was wirklich von mir erwartet wird... Ich bin keine Prostituierte! Ich bin tatsächlich Studentin an Sciences Po in Paris, und ich mache nur Nebenjobs, um meine Miete und mein Studium zu bezahlen – das ist alles.

Martin – Das ist ein Scherz...?

Emmanuelle – Schön. Dann gebe ich Ihnen Ihr Geld zurück und bin weg... Ist das klar genug?

Martin – Warten Sie, regen wir uns nicht auf... Bitte entschuldigen Sie mich und hören Sie mir eine Minute zu, ja?

Emmanuelle – Ich höre... Aber das ändert nichts daran, dass ich nicht fürs Geld ins Bett gehe... Und überhaupt gehe ich nur sehr selten ins Bett, selbst umsonst nicht...

Martin – Wenn wir diesen Vertrag heute Abend nicht unterschreiben, werden unsere Aktionäre beschließen, die Autobahnsparthe unseres Unternehmens zu schließen und sich auf profitablere Bereiche zu konzentrieren. Hunderte Arbeitnehmer verlieren ihren Job. Ich übrigens auch...

Emmanuelle – Aber was kann ich denn dafür?

Martin – Sie sind mein letzter Trumpf, Mirabelle.

Emmanuelle – Emmanuelle.

Martin – Alles hängt von Ihnen ab. Arbeiter könnten arbeitslos werden! Familien auf der Straße! Kinder ohne Chance auf ein Studium, so wie Sie!

Emmanuelle – Hören Sie auf, gleich fange ich noch an zu heulen... Aber ich schlafe doch nicht mit jemandem, nur um einen Sozialplan zu verhindern!

Martin – Wer redet denn vom Bett...? Der Deal ist, dass Sie es schaffen, diesen Idioten dazu zu bringen, den Vertrag zu unterschreiben. Wenn das geht, ohne mit ihm ins Bett zu gehen – Pech für ihn... Glück für Sie!

Emmanuelle – Und wie soll ich das anstellen?

Martin – Sie servieren ihm den Aperitif, machen ihm Appetit mit dem Hauptgericht, und im letzten Moment streichen Sie ihm den Nachtisch. Hauptsache, er unterschreibt die Rechnung, bevor er geht...

Emmanuelle – Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll...

Martin – Außerdem scheint er dem Alkohol nicht abgeneigt zu sein. Wenn man ihn ein bisschen abfüllt...

Emmanuelle (*gekränkt*) – Sie wollen damit sagen, er muss erst stockbesoffen sein, um überhaupt Lust zu haben, mit mir zu schlafen? Nachdem Sie mich gerade als Nutte bezeichnet haben... Sie wissen wirklich, wie man mit Frauen umgeht...

Das Telefon von Martin Puig klingelt. Er nimmt ab.

Martin – Thomas, Sie machen mich fertig! Das Mädchen, das Sie mir geschickt haben, weigert sich glatt, ins Bett zu gehen! (*plötzlich sanfter*) – Liebling? Bist du das? Damit habe ich nicht gerechnet... Und wie ist das Wetter in Bordeaux? Es ist dunkel... Ja, hier auch... Wovon ich gerade sprach? Ein Mädchen? Welches Mädchen? Aber nein, ich versichere dir... Aber Liebling, du weißt doch genau, dass ich niemals... Hallo? Hallo? (*aufgebracht*) – Sie hat aufgelegt... Das hat mir gerade noch gefehlt... Eine Katastrophe... Ich muss sie sofort zurückrufen...

Er geht hinaus, um seine Frau zurückzurufen. Das Mädchen wählt hastig eine Nummer.

Emmanuelle – Sag mal, in was für eine Falle hast du mich da geschickt? Ich bin keine Nutte! „Hostess“? Entschuldige, aber ich sehe da keinen großen Unterschied. Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich nie gekommen! Deshalb hast du mir wohl auch nicht alles erzählt, was? Ja, du hast mir gesagt, die Agentur heißt *Glamour International*... Nein, entschuldige, ich hab’ das nicht gerafft... Deine drei Monatsmieten? Also entweder ich schlafe mit diesem fetten Schwein – oder du setzt mich auf die Straße, stimmt’s?

Die Rückkehr des Ministers zwingt sie, das Gespräch abubrechen und ihr Handy wegzulegen.

Minister – Sind Sie ganz allein?

Emmanuelle – Mein... Onkel musste dringend telefonieren... Ein kleines Missverständnis mit seiner Frau...

Minister – Das gibt uns Gelegenheit, ein wenig zu plaudern. Geben Sie mir doch Ihre Telefonnummer. Ich könnte Lust bekommen, Sie abzuwerben...

Emmanuelle – Mich... abzuwerben?

Minister – Anzustellen, wenn Sie lieber so sagen... Wenn Sie eines Tages ein Praktikum oder sogar Arbeit nach Ihrem Studium suchen, zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Ich gebe Ihnen meine private Nummer. Die haben nur sehr wenige Menschen.

Emmanuelle – Danke, dass Sie mir dieses Privileg gewähren...

Minister – Man muss der Jugend doch ein wenig auf die Sprünge helfen. Ich weiß nicht warum, aber ich habe das Gefühl, wir beide würden uns sehr gut verstehen, nicht wahr? Sie haben Charakter... Das gefällt mir... Und wenn ich nach der nächsten Präsidentschaftswahl zum Präsidenten der Republik gewählt werde, brauche ich ein neues Team um mich herum. Jünger... Weltoffener... Besser ausgebildet...

Emmanuelle – Und gut mit Sprachen...

Minister – Sie werden lachen, aber unser Finanzminister spricht kein Wort Englisch... Und er kann kaum eine Addition machen ohne die Hilfe seines Büroleiters und zwei, drei Buchhalter... *(Er fasst sie an der Taille.)* Hätten Sie Lust, Teil meines Wahlkampfteams zu werden?

Emmanuelle – Man stellt Sie als den französischen JFK dar, aber ich sehe, Sie haben auch etwas von Bill Clinton...

Der Minister rückt dem Mädchen noch näher.

Minister – Ein bisschen Unverschämtheit ist ganz nach meinem Geschmack...

Sie verpasst ihm eine Ohrfeige. Martin Puig kommt zurück.

Martin – Läuft alles gut...?

Der Minister sammelt sich wieder.

Minister – Um ehrlich zu sein, mein Lieber, ich bin etwas in Verlegenheit...

Martin – Ich bin sicher, wir finden eine Lösung... Leider kann ich Ihnen die kleine Auffahrt bei L'Aigle nicht gratis anbieten. *(mit einem Blick auf das Mädchen)* Aber es gibt bestimmt ein kleines Trostpflaster, das Ihnen gefallen würde...

Das Mädchen wirft ihm einen finsternen Blick, um ihm seine Tölpelhaftigkeit zu signalisieren.

Minister – Ich habe gerade Neuigkeiten von meiner Mutter bekommen. Sie war es, die mich eben angerufen hat...

Martin – Ach... Ihrer lieben Mutter geht es hoffentlich gut...

Minister – Leider... Sie fängt an, ein wenig den Verstand zu verlieren... Sie hält mich schon für den Präsidenten der Republik...

Emmanuelle – Aber das ist doch visionär, Herr Minister! Genau das Gegenteil von Alzheimer... Sie vergisst nicht die Vergangenheit, sie erinnert sich schon an die Zukunft...

Minister – Leider hält sie mich auch schon für einen Häftling in Fleury-Mérogis – wegen Verführung Minderjähriger...

Emmanuelle – Ach so... ja, das klingt in der Tat nicht sehr überzeugend.

Martin – Wenn Sie Präsident wären, hätten Sie absolute Immunität.

Emmanuelle – Deshalb kandidieren Sie hoffentlich nicht, oder?

Minister – Wie dem auch sei, ich fürchte, meine arme Mutter wird in den kommenden Jahren immer mehr meine Hilfe brauchen. Man darf unsere Alten nicht im Stich lassen, nicht wahr?

Martin – Nein, selbstverständlich nicht...

Minister – Ich sehe es als meine Pflicht an, sie mindestens einmal pro Woche zu besuchen. Natürlich wäre das mit einer Autobahn, die direkt an ihrem Haus vorbeiführt, sehr viel praktischer...

Emmanuelle – Und wenn Sie ihr ein schönes Seniorenheim im Neuilly suchen würden?

Minister – Leider wissen Sie ja, wie alte Menschen sind... Sie hängen an ihren kleinen Gewohnheiten... Ich fürchte, wenn man ihnen abrupt alle Bezugspunkte nimmt, beschleunigt das nur ihren Verfall...

Martin – Ich verstehe... Was ich nicht verstehe, ist, wie unser Hauptkonkurrent Ihnen so einen Preis anbieten kann...

Emmanuelle – Vielleicht beschäftigt er Schwarzarbeiter... Man hört ja, das sei im Bauwesen weit verbreitet...

Minister – Ach, das will ich lieber gar nicht so genau wissen...

Emmanuelle – Dabei setzt der Staat doch eine ganze Armee von Beamten ein, um solche Ausbeuter zu verfolgen...

Minister – Sie ist wirklich entzückend... Aber was wollen Sie... Wir alle haben so unsere kleinen Abmachungen mit dem Gewissen... Erzählen Sie mir nicht, Ihre heilige Mutter hätte niemals eine Putzfrau schwarz beschäftigt...

Emmanuelle – Meine arme Mutter ist tot.

Minister – Ach ja, stimmt, verzeihen Sie... *(zu Martin Puig)* Aber zurück zu unserem Vertrag, mein Lieber. Ich habe Ihnen doch gesagt, ich möchte wirklich mit Ihnen ins Geschäft kommen. Noch ein kleiner Schritt! Zwanzig Kilometer Autobahn mehr oder weniger, was ist das schon für Sie?

Martin – Sechshundert Millionen Euro...

Minister – Der Staat wird es Ihnen danken, glauben Sie mir. Und auch ich bin bereit, eine kleine Gegenleistung zu erbringen...

Martin – Wirklich?

Der Minister zeigt den Orden der Ehrenlegion am Revers seiner Jacke.

Minister – Hätten Sie Lust, dasselbe zu tragen?

Martin wirkt einen Moment lang verführt.

Martin – Natürlich, das ist verführerisch, aber...

Minister – Ich bin sicher, Ihre Frau würde sich sehr freuen... und auch Ihre Nichte.

Martin – Natürlich... (*kommt wieder zu sich*) Aber ein Orden der Ehrenlegion für sechshundert Millionen Euro... Ich fürchte, unsere Aktionäre werden meine Ehre nicht so hoch einschätzen...

Emmanuelle – Ach, Sie unterschätzen sich, Onkel!

Minister – Mit diesen zwanzig zusätzlichen Autobahnkilometern tun Sie etwas für die alten Menschen!

Emmanuelle – Zumindest für die, die in L'Aigle wohnen...

Martin – Leider bin ich den amerikanischen Pensionsfonds verpflichtet...

Minister – Denken Sie trotzdem darüber nach... Aber schnell. Ihr Konkurrent ist zu allem bereit, um diesen Auftrag zu bekommen, das wissen Sie... In der Zwischenzeit hätte ich Lust auf eine kleine Leckerei...

Martin – Ich wollte Ihnen gerade das Dessert servieren...

Das Handy des Ministers klingelt erneut, er nimmt ab.

Minister – Ja...? Ach ja... Aber sicher, sehr gern... Aber nein, überhaupt nicht, im Gegenteil... Wir sind doch unter uns... Sehr gut, dann rufe ich Sie gleich auf dem Heimweg an...

Der Minister steckt sein Handy weg.

Martin – Keine weiteren schlechten Nachrichten von Ihrer Mutter, hoffe ich?

Minister – Nein, nein, seien Sie unbesorgt... Nun ja... Ich weiß nicht, ob Sie das wirklich beruhigen wird... Es war wieder Ihr Konkurrent... Leonhard. Der Vorstand der Baugruppe Steinbach...

Martin – Ach...

Minister – Er lädt mich nachher noch zu einem Verdauungsschnaps zu sich ein, um mir sein Gegenangebot zu präsentieren... Lustigerweise wollte er wissen, ob es mich stören würde, wenn seine Patentochter dabei wäre... Offenbar will mir im Moment jeder seine Familie vorstellen...

Emmanuelle – Es sind halt Schulferien...

Martin Puig, besorgt, gibt dem Mädchen ein Zeichen, den Turbo einzulegen.

Minister – Also? Was schlagen Sie mir für kleine Köstlichkeiten vor?

Martin – Ein Sortiment von Häppchen, denke ich. Sie werden begeistert sein... Mirabelle?

Emmanuelle – Also, wir hätten hier Berliner... Nussecken, die schon ein bisschen abgestanden aussehen...

Martin – Die Nonnenfüßchen hingegen wirken sehr appetitlich...

Minister – Sehr gut, sehr gut... *(Er schlingt einige Häppchen hinunter.)* Makronen sind übrigens meine große Schwäche...

Martin – Aber bitte, setzen Sie sich doch. Machen Sie es sich bequem...

Sie setzen sich zu dritt an den Tisch. Martin Puig gibt dem Mädchen erneut ein Zeichen, die Dinge zu beschleunigen. Aber sie weiß offensichtlich weder, was sie tun noch was sie sagen soll.

Emmanuelle – Also wirklich, es würde Sie nicht stören, einen Vertrag im Namen des Staates mit einer Firma zu unterzeichnen, die Schwarzarbeit einsetzt? Für einen Mann, der die Ehrgeiz hat, der nächste Präsident der Republik zu werden... Ich bin sehr enttäuscht. Ich hatte nämlich fest vor, Sie zu wählen...

Martin verdreht die Augen.

Minister *(den Mund voller Häppchen)* – Mein armes Kind. Sie werden schon bald lernen, dass man in der Politik ein wenig Wasser in den Wein gießen muss, wenn man ans Ziel kommen will. Übrigens, ich hätte gern noch ein Glas von diesem ausgezeichneten Champagner...

Martin gibt dem Mädchen ein Zeichen, den Minister nachzuschenken, und sie folgt der Aufforderung.

Martin – Ich lasse ihn direkt aus Epernay kommen. Im Keller habe ich noch ein paar Kisten davon. Wenn Sie möchten...

Minister – Wie auch immer, ich werde nichts entscheiden, bevor ich Ihren Konkurrenten getroffen habe...

Emmanuelle – Und seine Patentochter...

Martin – Sie heißt doch nicht zufällig Annabelle...?

Minister – Sie kennen sie?

Martin – Nein, nein, also... Bitte, bedienen Sie sich noch bei den kleinen Köstlichkeiten...

Minister – Sehr gern.

Der Minister schlingt erneut einige Stücke Gebäck hinunter. Unter dem Tisch fängt Martin Puig an, ihm mit dem Fuß zu streicheln. Der Minister bemerkt es, glaubt aber natürlich, es sei der Fuß des Mädchens, und ist sichtlich erregt.

Emmanuelle – Das scheint Ihnen zu gefallen, wie?

Minister – Ich sollte nicht, aber na ja... Ein kleiner Ausrutscher ab und zu...

Er zwinkert ihr zu, was sie überrascht.

Minister – Köstlich, wirklich köstlich... dieser kleine Nonnenhappen...

Martin – Aber Ihr Glas ist ja schon wieder leer, Herr Minister... Mirabelle?

Mirabelle steht auf, um die Flasche aus dem Champagnerkühler zu holen. Martin Puig beendet mit leichter Verspätung sein Fußmanöver. Schon ziemlich angetrunken, fragt sich der Minister, ob es tatsächlich das Mädchen war, das ihn mit dem Fuß gestreift hatte. Das Mädchen setzt sich wieder hin.

Emmanuelle – Champagner?

Der Minister streicht ihr mit dem Fuß am Bein entlang, genau in dem Moment, als sie ihm nachschenkt. Überrascht schüttet sie ihm mehr oder weniger absichtlich den Champagner in den Schoß. Der Minister springt abrupt auf.

Emmanuelle – Oh, Entschuldigung... Ich bin so ungeschickt...

Minister – Können Sie mir bitte das Badezimmer zeigen...?

Martin – Es tut mir wirklich leid... Hier entlang, bitte... ganz am Ende des Flurs, rechts...

Der Minister geht hinaus. Martin Puig ist außer sich. Er holt aus dem Nebenzimmer einen Wischmopp und reicht ihn dem Mädchen, um den verschütteten Champagner aufzuwischen.

Martin – Glauben Sie wirklich, dass Sie seine Leidenschaft entfachen, indem Sie ihm Champagner auf die Knie schütten...

Das Mädchen nimmt den Wischmopp und wischt den Boden auf.

Emmanuelle – Tut mir leid, das war ein Reflex. Er hat mich unter dem Tisch mit dem Fuß gestreichelt...

Martin – Aber das ist doch großartig! Das heißt, er hat angebissen. Sagen Sie mir nicht, dass ein paar Beinstreicheleien unter dem Tisch schon zu viel für Sie sind. Jetzt müssen Sie ihn am Haken halten.

Emmanuelle (mit dem Wischmopp in der Hand) – Am Haken halten?

Martin – Hören Sie, ich habe einen Plan, um die Sache wieder in Schwung zu bringen und etwas zu beschleunigen...

Emmanuelle – Sie machen mir Angst...

Martin – Gleich tue ich so, als ob ich einen Anruf auf meinem Handy bekomme, und ich werde einen dringenden Termin vorschützen, um Sie beide allein zu lassen...

Emmanuelle – Sie lassen mich allein mit diesem alten Lustmolch!

Martin – Er ist immerhin Minister der Republik...

Emmanuelle – Soll mich das beruhigen?

Er hält ihr den Vertrag unter die Nase.

Martin – Kurz gesagt: Sie bringen ihn dazu, diesen Vertrag zu unterschreiben, indem Sie ihm ein Vergnügen in Aussicht stellen. Und kurz bevor es soweit ist, ziehen Sie sich mit irgendeinem Vorwand zurück...

Emmanuelle – Was für ein Vorwand zum Beispiel?

Martin – Keine Ahnung... Zum Beispiel eine SMS, dass Ihre Mutter gerade einen Unfall hatte.

Emmanuelle – Meinen Sie das ernst?

Martin – Was stimmt denn nicht damit?

Emmanuelle – Meine Mutter ist doch schon tot!

Martin – Es tut mir wirklich leid, das wusste ich nicht...

Emmanuelle – Das haben Sie ihm doch vorhin selbst erzählt!

Martin – Ach ja, stimmt... Na gut... Dann sagen Sie ihm eben, ich hätte einen Unfall gehabt und Sie müssten dringend ins Krankenhaus, um mich zu besuchen!

Emmanuelle – Ihr Plan ist bescheuert.

Martin – Haben Sie einen besseren?

Emmanuelle – Haben Sie eine Haushälterin?

Martin – Ich habe ihr heute Abend frei gegeben, damit wir ungestört sind... Aber ehrlich gesagt, sie ist um die fünfzig, hat ein Doppelkinn und schon einen leichten Damenbart... ich bin nicht sicher, ob...

Emmanuelle – Also haben Sie ein Dienstbotenzimmer?

Martin – Direkt oben drüber.

Emmanuelle – Sie tun so, als müssten Sie wegen eines Notfalls weg, wie besprochen, aber anstatt wirklich zu gehen, verstecken Sie sich einfach oben im Dienstbotenzimmer.

Martin – Und dann?

Emmanuelle – Wenn ich Ihren Minister in eine peinliche Lage gebracht habe..., rufe ich Sie an, Sie kommen unerwartet zurück und überraschen uns beide.

Martin – Und dann?

Emmanuelle – Ihn! Mit Ihrer Nichte! Sie spielen den Empörten, drohen, Anzeige zu erstatten. Alles an die Presse zu geben. Um sich zu entschuldigen, wird er bereit sein, alles zu unterschreiben...

Martin – Sie sind ein Genie!

Der Minister kommt zurück. Das Mädchen stellt den Wischmopp in die Ecke.

Emmanuelle – Ich bitte noch einmal um Verzeihung. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist.

Minister – Schon gut...

Martin – Einen Digestif gefällig?

Emmanuelle – Einen Williams?

Martin – Einen Mirabellenbrand?

Emmanuelle – Den werde ich Ihnen ganz bestimmt nicht in den Schoß kippen.

Der Minister wirkt bei diesem Gedanken erregt. Martin Puig tut so, als ob er auf sein Handy antwortet.

Martin – Ja? Nein? Aber das ist ja furchtbar... Ach du meine Güte! Ja, ja, natürlich, ich komme sofort... *(Er steckt sein Handy weg.)* Herr Minister, es tut mir sehr leid, aber ich muss Sie einen Moment allein lassen. Meine Frau hatte einen Unfall...

Minister – Aber das ist entsetzlich. Ist es schlimm?

Martin – Ja, also... nein... Die Ärzte wollen sich noch nicht festlegen. Sie wissen nicht, ob das Handgelenk gebrochen oder nur verstaucht ist...

Minister – In diesem Fall sollten wir dieses Treffen natürlich auf ein andermal verschieben.

Martin – Nein, wirklich, ich bestehe darauf. Ich habe eine Verantwortung gegenüber meinen Aktionären... Dieser Vertrag ist entscheidend für das Überleben des Unternehmens... Ich bin in ein oder zwei Stunden zurück.

Minister – Aus Bordeaux?

Martin – Äh... nein, sie war eigentlich schon auf dem Heimweg. Zum Glück ist der Unfall gleich bei ihrer Ankunft in Paris passiert... Meine Nichte wird Sie inzwischen unterhalten... Nicht wahr, Mirabelle...?

Emmanuelle – Natürlich...

Minister – Gut, in diesem Fall... wunderbar...

Emmanuelle – Grüßen Sie bitte meine Tante von mir, Onkel... Ich werde für ihre baldige Genesung beten...

Das Mädchen begleitet Martin Puig zur Tür und spricht leise mit ihm.

Emmanuelle – Sie bleiben in der Nähe und kommen sofort zurück, sobald ich Sie rufe. Sonst bin ich sofort weg

Martin – Versprochen... Hier ist meine Handynummer... *(zum Minister)* Ich vertraue Ihnen meine Nichte an, Herr Minister...

Martin geht hinaus.

Das Mädchen wendet sich etwas ängstlich dem Minister zu.

Minister – Endlich allein...

Emmanuelle – Ja...

Der Minister setzt sich auf das Sofa.

Minister – Setzen Sie sich doch zu mir und erzählen Sie mir ein wenig von mir... Ich meine, von Ihnen... oder warum nicht von uns?

Das Mädchen setzt sich widerstrebend neben ihn.

Minister – Ich mache Ihnen doch keine Angst, oder?

Emmanuelle – Überhaupt nicht, das versichere ich Ihnen... *(sich zusammennehmend)* Ich muss sogar sagen... ich habe mich lange auf diesen Moment gefreut.

Minister – Wirklich...?

Der Minister legt ihr die Hand auf die Schulter.

Emmanuelle – Ich war schon immer fasziniert von Männern der Macht...

Minister – Männer der Macht sind vor allem auch nur Männer, wissen Sie...

Emmanuelle – Und doch... Zu wissen, dass Sie eines Tages, wenn Sie zum Präsidenten gewählt werden, die Macht hätten, den Atomknopf zu drücken...

Der Minister wird zudringlicher.

Minister – Also das ist es, was Sie wollen, hm? Den Atomknopf...

Das Mädchen lässt ihn kurz näherkommen, stößt ihn dann plötzlich zurück, greift nach dem Vertrag auf dem Beistelltisch und hält ihn ihm unter die Nase.

Emmanuelle – Und wenn ich Sie zuerst bitten würde, diesen Vertrag zu unterschreiben?

Minister *(geistig ganz woanders)* – Den Vertrag...?

Emmanuelle – Dann rufe ich Onkel an und sage ihm, er könne die ganze Nacht am Krankenbett meiner Tante bleiben, wenn er möchte...

Minister – Wegen eines verstauchten Handgelenks?

Emmanuelle – Um diese Uhrzeit werden sie sicher bis morgen früh zur Beobachtung dabeibehalten... Ich versichere Ihnen, wenn ich meinen Onkel anrufe und ihm sage, dass der Vertrag unterschrieben ist, sehen wir ihn so schnell nicht wieder. Das lässt uns einen großen Teil der Nacht...

Minister – Sehr gut... Wenn es Ihnen Freude macht, unterschreibe ich diesen Vertrag... Aber es eilt doch nicht...

Der Minister erhebt sich und wird wieder zudringlich.

Emmanuelle – Es dauert doch nur eine Sekunde... Verstehen Sie? Der Gedanke, dass Onkel hier jeden Moment hereinschneien könnte... Das blockiert mich!

Minister – Ich muss diesen Vertrag sorgfältig lesen... Ich kann nicht irgendetwas unterschreiben. Drei Milliarden Euro... das ist schließlich eine ernste Angelegenheit...

Emmanuelle – Ich flehe Sie an, tun Sie es mir zuliebe...

Minister – Verstehen Sie auch mich, Mirabelle! Die Lektüre eines trockenen Dokuments mit hundert Seiten, die ich eine nach der anderen abzeichnen muss... als Vorspiel... Ich dachte eher an eine andere Art von Entblättern...

Emmanuelle – Ich glaube, ich höre Schritte auf der Treppe...

Minister – Ich höre nichts, das versichere ich Ihnen...

Der Minister wird wieder aufdringlich. Das Mädchen weicht aus.

Emmanuelle – Nein, das macht mich wirklich zu nervös...

Minister – Ach, stellen Sie sich doch nicht so an...

Emmanuelle – Es tut mir leid, aber das geht nicht. Keine Unterschrift, kein...

Der Minister scheint sich zu fügen.

Minister – Gut, wenn es Sie beruhigt... Na schön, ich lese es nicht... Ich vertraue Ihrem Onkel... Aber danach verspreche ich Ihnen das atomare Feuerwerk...

Emmanuelle – Bitte sehr...

Sie reicht ihm das Dokument.

Der Minister will gerade unterschreiben. Sein Handy klingelt. Er hält inne.

Minister – Keine fünf Minuten Ruhe hier... Entschuldigen Sie mich... Ich muss antworten, sonst schickt mein Kabinettschef gleich ein Einsatzkommando vorbei... Glauben Sie mir, das wäre schlimmer als Ihr Onkel...

Emmanuelle – Bitte, tun Sie nur...

Er nimmt den Anruf entgegen, und das Mädchen kann kurz durchatmen.

Minister – Ja... Nein? Wann? Nein, nein, ich höre...

Nachdem er dem Mädchen eine entschuldigende Geste gemacht hat, geht er kurz in den Nebenraum, um ungestört zu telefonieren. Sie stürzt sich sofort auf ihr Handy.

Emmanuelle – Bist du da? OK. Ich wollte nur nachprüfen. Nein, noch nicht. Ich rufe dich an, wenn es soweit ist. Aber behalt dein Handy griffbereit, einverstanden?

Der Minister kommt zurück, und das Mädchen steckt hastig ihr Handy weg.

Emmanuelle – Probleme?

Minister – Nichts Wichtiges... Jedenfalls nichts, was uns von dem abhalten sollte, womit wir eben erst beginnen wollten.

Der Minister wird wieder zudringlich.

Emmanuelle – Sie haben den Vertrag noch nicht unterschrieben...

Minister (*geistig woanders*) – Den Vertrag...? Ach ja, der Vertrag... Aber machen Sie sich keine Sorgen... Das ist ohnehin nicht mehr relevant...

Emmanuelle – Nicht mehr aktuell?

Minister – Ich habe gerade einen Anruf von meinem Kabinettschef bekommen... Was ich Ihnen jetzt sage, ist streng geheim, Mirabelle... Ich kann auf Ihre Diskretion zählen?

Emmanuelle – Wie können Sie daran zweifeln?

Minister – Der Bildungsminister ist gerade von der Polizei in einer peinlichen Lage mit einer minderjährigen Prostituierten im Bois de Boulogne erwischt worden. Sehr wahrscheinlich wird er zum Rücktritt gezwungen...

Emmanuelle – Was für eine Ungerechtigkeit... Wenn man die Zukunft unserer Kinder nicht einmal mehr ein paar Sexsüchtigen anvertrauen kann, wo soll das noch enden? Aber was hat das mit unserem Vertrag zu tun? Sagen Sie nicht, dass Sie die Autobahn Saint-Léonard-des-Bois – Neuilly-sur-Seine durch den Bois de Boulogne legen wollten?

Minister – Das ist der Schmetterlingseffekt, mein Kind! Der Funke, der das Pulverfass entzündet...

Emmanuelle – Und weiter...?

Minister – Rücktritt heißt Kabinettsumbildung. Dann beginnt das Stühlerücken. Das große Ressort-Karussell. Und leider... gibt es diesmal keinen Sessel für mich.

Emmanuelle – Ach, Scheiße... Ich meine, verflucht...

Minister – Wie auch immer, ich denke, es ist besser, wenn ich mich vor der Präsidentschaftswahl etwas zurückziehe... Dann habe ich mehr Zeit für mich... und für Sie!

Emmanuelle – Ach ja, aber das ist alles wirklich sehr ärgerlich...

Minister – Ich liebe dieses etwas altmodische Vokabular, Mirabelle... Haben Sie wirklich in einem Mädchenpensionat studiert? Erzählen Sie mir davon...

Emmanuelle – Und was ist dann mit dem Vertrag...?

Minister – Natürlich, den Vertrag zu unterschreiben kommt jetzt nicht mehr infrage. Mein Nachfolger wird sich darum kümmern. Aber ich bin nicht sicher, ob er so motiviert sein wird wie ich für diese Direktverbindung Saint-Léonard-des-Bois – Neuilly-sur-Seine... Wenn ich einmal Präsident bin, vielleicht...

Emmanuelle – Falls Sie es jemals werden...

Minister – Wie dem auch sei, jetzt können wir den Rest des Abends wirklich in Ruhe genießen...

Das Mädchen weiß daraufhin nicht mehr so recht, wie sie den Annäherungen des Ministers widerstehen soll.

Emmanuelle – Also gut... Dann schlage ich Folgendes vor... Sie nehmen eine Dusche, machen es sich bequem... Und ich tue dasselbe... Nachdem ich meinen Onkel angerufen habe, um ihn zu beruhigen, dass er sich keine Sorgen mehr um diesen Vertrag machen muss... Einverstanden?

Minister – Einverstanden... Können Sie mir das Badezimmer zeigen?

Emmanuelle – Äh...

Minister – Ach ja, stimmt, ich war ja schon einmal dort, als Sie mir das Glas Champagner auf die Knie geschüttet haben...

Emmanuelle – Dann wissen Sie ja genauso gut wie ich, wo das Badezimmer ist...

Minister – Ich gehe gleich hin... Bis sofort...

Der Minister geht hinaus. Das Mädchen stürzt sich auf ihr Handy.

Emmanuelle – Oh nein, das darf doch nicht wahr sein... Kein Akku mehr... *(sie kramt in ihrer Tasche)* Und natürlich habe ich mein Ladegerät nicht dabei... *(sie überlegt einen Moment)* Keine Zeit mehr, dieses Dienstmädchenzimmer zu suchen. Ich verlaufe mich in dieser riesigen Bude... Aber er hat gesagt, es sei direkt oben...

Das Mädchen nimmt den Wischmopp, steigt auf den Tisch und klopft an die Decke – ein paar schnelle Schläge, gefolgt von drei kurzen, wie ein Theatersignal (kann auch als Geräuscheffekt eingespielt werden).

Minister *(aus dem Off)* – Ja, ja, ich komme... Seien Sie nicht so ungeduldig...

Emmanuelle – Verdammt...

Der Minister kehrt zurück, nur mit einem lächerlichen Bademantel bekleidet. Er bemerkt das Mädchen, das auf dem Tisch steht, und nutzt die Gelegenheit, unter ihren Rock zu schielen.

Minister – Ich liebe Frauen, die handwerklich begabt sind... Brauchen Sie Hilfe?

Emmanuelle – Nur eine Glühbirne zu wechseln... Es ist erledigt... Ich... Ich habe versucht, meinen Onkel anzurufen, aber... mein Akku ist leer.

Minister – Ich bin voll aufgeladen, glauben Sie mir!

Emmanuelle – Sehr gut... Würden Sie mir dann vielleicht Ihr Handy kurz leihen, damit ich ihn anrufen kann...?

Um sie zu erreichen, beginnt der Minister, auf den Tisch zu klettern.

Minister – Zum Teufel mit Ihrem Onkel! Der kommt so schnell nicht zurück... Er ist doch gerade erst gegangen...

Emmanuelle – Wissen Sie... Ich habe Ihnen nicht alles gesagt, Jean-François...

Der Minister wird etwas ruhiger.

Minister – Ach ja...?

Emmanuelle – In Wirklichkeit bin ich nicht die Nichte von Martin Puig...

Der Minister steckt den Schlag ein, wirkt aber nicht sonderlich überrascht.

Minister – Ehrlich gesagt, das habe ich mir schon gedacht...

Emmanuelle – Ach wirklich...?

Minister – Ich bin nicht so naiv, wie ich vielleicht aussehe, wissen Sie?

Emmanuelle – Natürlich...

Minister – Sie sind natürlich seine Geliebte.

Emmanuelle – Seine Geliebte... ja, genau...

Minister – Machen Sie sich deswegen keine Sorgen! Ich bin nicht eifersüchtig!

Er will wieder zudringlich werden, doch sie hält ihn auf.

Emmanuelle – Ja, aber er ist es nun einmal...

Minister – Aber er wird es doch nie erfahren.

Emmanuelle – Aber ich werde es wissen!

Minister – Na und?

Emmanuelle – Ich will unbedingt mit ihm Schluss machen, bevor... ich mit Ihnen etwas anfangen, verstehen Sie?

Minister – Ja... Also... nein!

Emmanuelle – Lassen Sie mich ihn bitte anrufen! Dann bin ich viel ruhiger und kann mich Ihnen ganz hingeben.

Minister – Ganz hingeben...

Emmanuelle – Leihen Sie mir bitte Ihr Handy?

Minister – Also gut...

Er reicht ihr sein Telefon. Noch immer auf dem Tisch stehend, nimmt sie es. Aber der Minister macht keine Anstalten, sich zu entfernen.

Emmanuelle – Ich werde ihm eine SMS schicken, ich habe nicht die Kraft, es ihm jetzt direkt am Telefon zu sagen. Vor allem jetzt, wo seine Frau im Krankenhaus liegt...

Minister – Aber natürlich...

Sie tut so, als lese sie die Nachricht laut vor.

Emmanuelle – Ich verlasse dich... *(leiser)* Komm schnell... So, das wäre erledigt...

Sie steigt langsam vom Tisch. Der Minister stürzt sich auf sie. Sie springt sofort wieder hoch und hält ihn mit dem Wischmopp auf Abstand.

Emmanuelle – Nein, ich warte lieber auf seine Antwort, um sicherzugehen, dass er die Nachricht wirklich bekommen hat... Bevor ich mich Ihnen hingebe...

Minister – Ach nein, ich halte das nicht mehr aus...

Der Minister umfasst die Beine des Mädchens, die noch immer auf dem Tisch steht. Da stürmt Martin Puig herein, spielt die Überraschung und gibt sich skandalisiert.

Martin – Herr Minister! Sie? Im Bademantel! Mit meiner Nichte! In meinem eigenen Haus! Und ich, der ich Ihnen vollkommen vertraut habe!

Der Minister ist ebenso überrascht, fasst sich aber schnell wieder.

Minister – Schon gut... Hören Sie auf mit diesem Theater... Ich weiß Bescheid... Mirabelle hat mir alles erzählt!

Martin – Alles?

Minister – Alles. Aber ich bin nicht sicher, ob dieses arme Kind Ihr abscheuliches Komplott überhaupt verstanden hat.

Martin – Dieses arme Kind?

Minister – Ich nehme an, Sie waren auch nicht wirklich im Krankenhaus bei Ihrer Frau...

Martin – Äh... Nein... Ich war nur oben... mit der Haushälterin...

Minister – Sie enttäuschen mich sehr, mein lieber Freund... Dass Sie mit der Haushälterin ins Bett gehen, geht mich nichts an... Aber dieses unschuldige junge Mädchen zu benutzen, um Ihre finsternen Pläne zu fördern...

Martin – Also haben Sie meinen Vertrag nicht unterschrieben...

Minister – Es war ein abgekartetes Spiel, nicht wahr? Sie haben dafür gesorgt, dass ich allein mit Ihrer Geliebten bleibe, im Wissen, dass sie meinem Charme nicht widerstehen würde.

Martin – Meine Geliebte?

Minister – Und im Gegenzug, um mich gnädig zu stimmen, hätte ich dann Ihren Vertrag unterzeichnet.

Martin (*wieder hoffnungsvoll*) – Und genau das werden Sie tun, nicht wahr? Denn Sie sind doch ein Gentleman...

Minister – Das ist wirklich sehr kleinkariert von Ihnen... Aber vielleicht hätte ich es tatsächlich getan, das stimmt... Denn wie Sie sagen, ich bin ein Gentleman. Leider bin ich nicht mehr in der Position...

Martin – In welcher Position...?

Minister – Ich bin nicht mehr Verkehrsminister. Ich werde ein Wort mit meinem Nachfolger reden. Aber ohne Garantie auf Erfolg.

Martin – Sie sind nicht mehr Minister?

Minister – Wirklich, heute ist nicht Ihr Abend, mein Lieber... Nicht nur, dass Ihr Vertrag nicht unterschrieben wird, auch Ihre Geliebte hat beschlossen, mit Ihnen Schluss zu machen und mit mir zu gehen. Kommen wir, Mirabelle...

Der Geschäftsmann rastet aus.

Martin – Mirabelle? Du alter Geilbock! Dieses Mädchen ist tatsächlich nicht meine Nichte. Aber sie ist auch nicht meine Geliebte. Sie ist eine Nutte!

Minister – Eine Nutte?

Emmanuelle – Eine Nutte?

Martin – Sie glauben also wirklich, Ihr natürlicher Charme reicht aus, um ein Mädchen zu verführen, das dreißig Jahre jünger ist als Sie!

Minister – Und warum nicht?

Martin – Und Sie denken wirklich, wenn dieses Mädchen meine Geliebte wäre, dass sie Sie mir vorziehen würde?

Minister – Sagen Sie doch auch etwas, Fräulein...

Emmanuelle – Ich bin jedenfalls keine Nutte!

Martin – Stimmt, entschuldigen Sie...

Minister – Aber was reden Sie dann da?

Martin – Sagen wir, sie ist... ein Escort. Sie wissen doch, heute sind Arbeitslose „Arbeitssuchende“, Sekretärinnen „Assistentinnen“ – und die Nuten „Escort-Girls“!

Emmanuelle – Aber ich bin kein Escort!

Martin – Gut, dann eine Hostess, wenn Sie lieber wollen...

Emmanuelle – Ich erinnere Sie daran, dass ich überhaupt nur durch ein Missverständnis hier gelandet bin...

Minister – Ich offenbar auch... Und das Ganze wird langsam ziemlich kompliziert. Aber wer sind Sie dann eigentlich?

Emmanuelle – Dein schlimmster Albtraum!

Minister – Soll ich daraus schließen, dass Sie nicht mit mir kommen?

Emmanuelle – In deinen Träumen, ja... Und mit dem, was ich über dich weiß, mein heißer Feger, kann ich deine politische Karriere ruinieren.

Minister – Aber bitte, Mirabelle...

Emmanuelle – Und hören Sie auf, mich Mirabelle zu nennen! Ich heiße Emmanuelle.

Minister – Ach, das ist ja merkwürdig, Sie sehen gar nicht aus wie eine Emmanuelle...

Martin – Genau das habe ich ihr auch gesagt...

Emmanuelle – Halten Sie den Mund!

Minister – Das saß...

Emmanuelle – Und Sie auch! Sie sind nichts als ein alter Geilbock und ein Idiot! Sie sind bereit, jeden Vertrag zu unterschreiben, nur in der Hoffnung, mit einer Frau ins Bett zu gehen, die Ihre Tochter sein könnte – und Sie wollten der nächste Präsident werden?

Minister – Soll ich aus Ihrem Gebrauch des Präteritums schließen, dass Sie diesen edlen Plan zu vereiteln gedenken?

Emmanuelle – Ich habe heute Abend viel über Politik gelernt. Mehr, als ich wohl während meines ganzen Studiums an der Sciences Po erfahren hätte. Ich werde also tatsächlich einiges zu erzählen haben. Und ich denke, es wäre ein Dienst an Frankreich, dafür zu sorgen, dass Sie so schnell wie möglich nach Sarthe zurückkehren – und dortbleiben...

Martin – Nun beruhigen Sie sich doch bitte... Ich glaube, wir haben es heute Abend wohl alle ein wenig übertrieben... Wir werden sicher eine Einigung finden. Nicht wahr, Herr Minister...

Emmanuelle – Ich bin keine Nutte, aber Sie sind sehr wohl ein Zuhälter – und Sie ein altes Schwein! Das hier ist meine Meinung zu Ihrem Vertrag! *(Sie zerreißt den Vertrag.)* Und Sie können weiter davon träumen, dass ich Ihnen das Geld zurückgebe, das Sie mir gegeben haben. Ich habe es mir redlich verdient!

Minister – Also stimmt es, Sie haben sie bezahlt?

Martin – Es ist ein bisschen kompliziert...

Minister – Sagen Sie mir nicht, dass es am Ende wirklich Ihre Nichte ist? (*Das Handy des Ministers klingelt, er nimmt ab*) Ja...? Nein? Gut. Einverstanden... Nein, nein, ich rufe gleich zurück... Ja, ja, alles in Ordnung...

Er steckt das Handy weg.

Emmanuelle – Finden Sie wirklich, dass alles in Ordnung ist?

Minister – Letztlich bleibe ich im Amt. Der Staatsanwalt ist ein Freund des Präsidenten. Er wird die Sache vertuschen...

Martin – Dann können Sie diesen Vertrag also doch unterschreiben...

Minister – Ja...

Emmanuelle – Zu spät! Ich habe ihn gerade zerrissen...

Minister – Ich nehme an, Sie haben noch andere Exemplare...

Martin – Aber natürlich.

Minister – Nun, das wird Sie vielleicht überraschen, aber ich werde diesen Vertrag unterschreiben, bevor ich gehe und Sie unter sich lasse...

Emmanuelle – Warum?

Minister – Weil es einfach ein guter Vertrag ist... und weil ich ohnehin mit der Absicht gekommen bin, ihn zu unterzeichnen.

Emmanuelle – Und der Konkurrent?

Minister – Es gibt keinen Konkurrenten. Zumindest keinen ernstzunehmenden. Ich habe auch versucht, Sie ein bisschen einzulullen.

Martin – Meine Glückwünsche, Herr Minister. Eine Verhandlung ist immer ein Pokerspiel mit gezinkten Karten. Aber ich glaube, jetzt ist der Moment zum Abschluss. Glauben Sie mir, das ist ein echtes Win-Win-Geschäft.

Emmanuelle – Und was gewinne ich dabei?

Der Minister unterschreibt ein zweites Exemplar, das Martin Puig hervorholt. Währenddessen nimmt Puig eine Zigarrenkiste heraus, steckt sich eine in den Mund und bietet dem Minister eine an.

Martin – Zigarre?

Minister – Sie schrecken wirklich vor keinem Klischee zurück, was?

Puig steckt die bereits angekaute Zigarre wieder in die Schachtel und räumt sie weg.

Martin – Ich nehme an, Sie haben auch keine alte Mutter in L'Aigle?

Minister – Keine Mutter, nein... Aber eine junge Frau, die mir sehr am Herzen liegt...

Martin – Ich verstehe... Sie hätten diese Verbindung gern als Autobahn... Darüber können wir nach der Präsidentschaftswahl weiterreden.

Minister *(mit einem besorgten Blick auf das Mädchen)* – Falls ich gewählt werde...

Martin – Ach was! Vor Ihnen liegt ein politischer Boulevard!

Der Minister macht sich auf den Weg.

Martin – Und meine Ehrenlegion?

Der Minister wirft ihm einen finsternen Blick zu.

Martin – Sie haben recht, ich bin mir nicht sicher, ob ich es im Moment verdiene... Ich glaube, ich warte lieber, bis ich es mir wirklich verdient habe...

Minister – Wie Fräulein gerade sagte... unterschätzen Sie sich nicht, mein lieber Freund... Wenn Sie wüssten, wie viele Diktatoren, Drogenhändler und Betrüger aller Art schon das Kreuz bekommen haben...

Martin – Tja... Auch in Sachen Ehre hat Frankreich sein Triple-A schon längst verloren.

Minister – Soll ich Sie irgendwo absetzen...?

Emmanuelle – Danke, ich habe Sie lange genug gesehen...

Minister – Sind Sie wirklich sicher, dass Sie meine politische Karriere ruinieren wollen? Mich kennen Sie wenigstens inzwischen. Wer sagt Ihnen, dass die anderen nicht noch schlimmer sind?

Emmanuelle – Ich versuche es mir vorzustellen... Aber es fällt mir schwer...

Minister – Seien Sie ein bisschen nachsichtig... Ich bitte Sie um Verzeihung, wirklich.

Emmanuelle – Und was schlagen Sie vor, damit ich schweige?

Minister – Was würde Ihnen gefallen?

Das Mädchen überlegt einen Moment und flüstert ihm etwas ins Ohr.

Minister – Sehr gut, ich verspreche es Ihnen...

Martin – Soll ich Ihnen ein Taxi rufen?

Minister – Ich gehe lieber zu Fuß.

Er geht. Martin Puig bleibt allein mit dem Mädchen.

Emmanuelle – Ich gehe jetzt auch...

Martin – Ich bitte auch Sie um Entschuldigung. Die Zeiten sind hart, wissen Sie. Es ist die Krise...

Emmanuelle – Selbst für Vorstandsvorsitzende...

Martin – Ich bestehe jedenfalls darauf, Ihnen den Rest zu zahlen. Schließlich ist der Vertrag unterschrieben, das ist die Hauptsache. Sie haben Ihren Auftrag erfüllt...

Emmanuelle – Er hatte sowieso vor, zu unterschreiben...

Martin – Das stimmt, aber trotzdem... Auch ich schulde Ihnen eine kleine Entschädigung...

Emmanuelle – Behalten Sie die zweite Hälfte des Geldes... Was mir der Minister gerade versprochen hat, reicht mir als Abfindung völlig aus...

Es klingelt an der Tür.

Martin – Was will dieser Idiot jetzt schon wieder...?

Er geht zur Sprechanlage.

Martin – Ja...? Ja, ja... Doch, doch... Nein, nein, ich mach dir sofort auf...

Er kommt zurück.

Martin – Oh, mein Gott... das ist meine Frau!

Emmanuelle – Ich dachte, sie wäre in Bordeaux?

Martin – Offenbar hat sie nach dem Missverständnis am Telefon vorhin beschlossen, früher zurückzukommen... Was für ein Abend! Ganz zu schweigen von der Haushälterin...

Emmanuelle – Die Haushälterin...

Martin – Sie ist auch früher zurückgekommen... Als sie mich in ihrem Zimmer gefunden hat, dachte sie, ich würde auf sie warten – und sie hätte mich fast überfallen...

Emmanuelle – Na, wenigstens gibt es eine gewisse Gerechtigkeit: jetzt wissen Sie, was ich heute Abend dank Ihnen alles durchmachen musste...

Martin – Was soll ich nur meiner Frau erzählen, um zu erklären, warum ich hier mit einer Prostituierten bin...

Emmanuelle – Aber ich bin keine Prostituierte!

Martin – Und glauben Sie, mit einer Studentin lässt es sich leichter erklären...? Sie ist sehr eifersüchtig, das habe ich Ihnen gesagt. Nein, Sie müssen mich unbedingt aus diesem Schlamassel retten. Sagen Sie einfach, Sie seien... ich weiß nicht... meine Nichte!

Emmanuelle – Das ist Ihr Ernst?

Martin – Egal, wir improvisieren. Sie scheinen sehr begabt zu sein... Also gut, ich gehe aufmachen...

Das Mädchen greift hastig nach ihrem Handy.

Emmanuelle – Isabelle? Nein, ich bin immer noch bei deinem Kunden, ich erzähle es dir später... Und du, wo bist du? Beim Vorstandsvorsitzenden der Steinbach-Gruppe? Aha, also war das ein abgekartetes Spiel, stimmt's...? Ihr habt euch gedacht, wenn ihr mich an deiner Stelle zu Steinberg-Baugruppe schickt, hätte ich keine Chance, den Minister zu verführen – und dass du ihn dir dann selbst beim Konkurrenten zum Digestif schnappst... Tja, da kannst du lange warten auf deinen Minister, glaub mir... Er hat gerade den Vertrag unterschrieben. Ja, genau, ihr habt euch geirrt, an meiner Verführungskunst zu zweifeln, siehst du... Und weißt du was? Und obendrein verleiht er mir auch noch die Ehrenlegion! So, entschuldige mich, aber der Abend ist noch nicht ganz zu Ende. Ich glaube, die Republik braucht mich noch...

Martin – Hör zu, Liebling, reg dich nicht auf! Sie wird dir das alles gleich selbst erklären. Du wirst sehen, es ist ganz einfach...

Schwarzblende, untermalt von den Klängen der ‚Marseillaise‘.

ENDE

Zum Autor

Jean-Pierre Martinez, geboren 1955 in Auvers-sur-Oise bei Paris, hat seine ersten Bühnenerfahrungen als Schlagzeuger verschiedener Rockgruppen gemacht. Nach Studium und eigener Lehre von Text- und Bildsemiotik an sozial- und theaterwissenschaftlichen Hochschulen (*Ecole Pratique des Hautes Etudes en Sciences Sociales*, EHESS; *Conservatoire européen d'écriture audiovisuelle*, CEEA) wurde er in der Werbebranche tätig, verfasste nebenher schon bald Drehbücher für das Fernsehen und kehrte schließlich als Theater-Autor und Dramaturg an die Bühne zurück.

Martinez zählt zu den produktivsten und meistgespielten der heutigen Theater- und TV-Drehbuchautoren Frankreichs und des französisch-sprachigen Auslands. Bis dato hat er an die 100 TV-Drehbücher und mehr als 100 Komödien verfasst, von denen einige zu Klassikern geworden sind (*Vendredi 13* oder *Strip Poker*). In englischer und spanischer Übersetzung werden seine Theaterstücke regelmäßig auf Bühnen in Nord- und Lateinamerika gespielt. Für den Erfolg der Theaterstücke von Jean-Pierre Martinez steht die Zahl von jährlich über 2.000 Aufführungen seiner Stücke, die inzwischen in 12 Sprachen übersetzt vorliegen – jetzt auch auf Deutsch.

Um seine Komödien interessierten Theatergruppen nahezubringen, hat Martinez sie zum freien Download auf einer eigenen Internet-Plattform eingestellt: *La Comédiathèque*, comediatheque.net.

Alle Stücke von Jean-Pierre Martinez
samt Übersetzungen
können kostenlos von seiner Webseite
heruntergeladen werden:
comediatheque.net

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung des Werks – insbesondere die Bühnenaufführung – ohne
Einwilligung des Autors ist unzulässig und strafbar.
Zuwiderhandlungen können zu erheblichen Schadensersatzansprüchen führen.

Text-Download: kostenlos

© La Comédiathèque
September 2025
ISBN 978-2-38602-368-2